

Historischer Stadtrundgang 1. Oktober 2022:

„Suppenküchen, Notspital und Landesstreik - Adliswil am Ende des 1. Weltkriegs“

Wolfgang Liedtke

Die Schweiz blieb vom Kriegsgeschehen 1914 bis 1918 zwar verschont. Dennoch litt die Bevölkerung sehr unter der Verknappung von Lebens- und Heizmitteln und unter den steigenden Preisen. Zusätzlich fehlten in vielen Familien wegen der Dienstpflicht im Grenzschutz das Einkommen des Mannes. Die Grippe-Pandemie erreichte im Sommer 1918 auch die Schweiz und damit Adliswil.

Europa befand sich in einer Zeit des Umbruchs. Im Februar wurde der russische Zar gestürzt, am 7. November brach die Oktoberrevolution in Russland aus. Ende Oktober und im November 1918 wurden die Monarchien in Österreich-Ungarn und im Deutschen Reich durch revolutionäre Unruhen beseitigt. Im November 1918 kam es auch in Adliswil zu Streiks, die unter Einsatz von Militär beendet wurden.

Die Versorgungslage in Adliswil 1914 -1919

Statistiken zeigen, dass seit 1914 die Preise für Lebensmittel stiegen, die Löhne aber nicht im gleichen Mass angehoben wurden. Hinzu kam, dass es noch keinen Ersatz für den Lohnausfall für Militärdienstleistende gab. Sie erhielten Sold (ein paar Rappen pro Tag), der gerade für ein Bier und ein paar Zigaretten reichte, aber nicht für die Versorgung der Familie. Dadurch gerieten schon zu Beginn des Krieges viele Familien in Not.

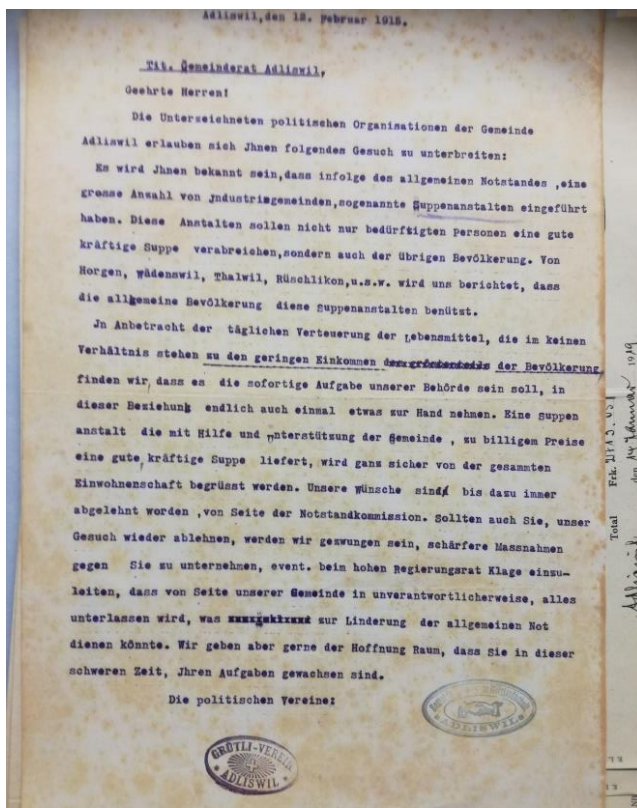


Bild 1: Schreiben der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft und des Grütlivereins an den Gemeinderat [Stadtarchiv Adliswil, Sig. 29.18]

Am 12.02.1915 beantragten die Sozialdemokratische Mitgliedschaft und der Grütliverein in Adliswil die Einrichtung einer Suppenanstalt und verwiesen darauf, dass es in Horgen, Wädenswil, Thalwil, Rüslikon und andernorts bereits Suppenküchen gab¹. Sie beklagten die Untätigkeit der Adliswiler Behörden und drohen mit Klage. Ob dieses Schreiben dazu führte, dass am 29. November 1915 die erste Volksküche im Haus Brugg eröffnet wurde, ist nicht klar, es mag aber zum Entscheidungsprozess beigetragen haben. Bis zum 19. April 1916 gab die Volksküche Portionen von einem Dreiviertel Liter Suppe ohne Fett ab. Der volle Preis für die Portion betrug 25 Rappen. Die Bedürftigen mussten auf dem Gemeindeamt eine Berechtigungskarte holen, auf der vermerkt war, ob der Inhaber den vollen oder halben Preis zu zahlen hatte oder die Suppe gar umsonst erhielt. Mit diesem Berechtigungsschein konnten sie in den drei Konsumvereinen in Adliswil (Konsumverein M.S.A., Konsumverein Sood

und Konsumverein Zürich) die Suppenmarken beziehen².

Bereits im Herbst 1916 entschied die Fürsorgekommission, für den Winter erneut eine Volksküche zu betreiben. Die Eröffnung der Volksküche geschah allerdings erst am 25. Januar 1917. Im folgenden Winter 1917/18 eröffnete man die Volksküche bereits Anfang Dezember, musste aber schon bald bekanntgeben, dass man keine weiteren Bezüger mehr annehmen könne, weil der Andrang grösser sei als beim Einkauf der Lebensmittelvorräte geplant. Dies zeigt die steigende Bedürftigkeit in Adliswil. Zudem musste der Preis für eine Portion am 14. Februar 1918 von 25 auf 30 Rappen angehoben werden.

Das Anwachsen der Versorgungsnot wurde auch deutlich, als man bereits bei der Schliessung der Volksküche am 24. April 1918 beschloss, im folgenden Winter erneut eine zu eröffnen³. Ausserdem beschloss die Fürsorgekommission in seiner Sitzung vom 27. Juni 1918, für die Organisation der Volksküche eine Unterkommission, bestehend aus drei Personen, zu wählen. Als Begründung ist im Protokoll vermerkt: "Die heutigen Lebensmittelverhältnisse und die schwere Aussicht für die nächste Zukunft erfordern eine wesentliche Erweiterung der Volksküche." Die Zusammensetzung der neuen Unterkommission unterstrich die Dringlichkeit der Suppenanstalt: Einsitz nahmen unter anderem der Gemeindepräsident Kölla und Pfarrer Baumann⁴.

Am 10. August 1918 forderte der Gemeinderat ausserdem die Spinnerei Sood und die Textilfabrik im Oberdorf auf, für ihre Beschäftigten eigene Suppenküchen einzurichten. Die M.S.A. hatte bereits vorher eine Suppenküche betrieben.

Am 10. Dezember 1918 – die Kriegshandlungen waren inzwischen seit mehreren Wochen durch Waffenstillstand beendet worden – wurde die Volksküche der Gemeinde eröffnet. Für die nachfolgenden Monaten liegen Zahlen über die ausgegebenen Portionen vor⁵:

Monat	Port. À 15 Rp	Port. À 30 Rp	Port. gratis	Port. total	Betriebstage	Prot. / Tag
Dez. 1918	2591	2372	3113	8076	17	475
Jan. 1919	4757	4465	4407	13229	25	545
Febr. 1919	4164	4381	3337	11882	24	495
März 1919	3698	4154	3983	11835	25	473
April 1919	2485	2695	2678	7858	20	393

Täglich wurden also an 393 bis 545 Personen Suppen ausgegeben. Bei einer Bevölkerungszahl von ungefähr 4850 bedeutet dies, dass allein von der Gemeinde-Volksküche etwa jeder zehnte Einwohner Adliswil versorgt wurde. Die Zahlen spiegeln aber auch die sich entspannende Lage im Frühjahr 1919. Das Verhältnis zwischen ausgegebenen Portionen zum halben Preis und zum vollen Preis verschiebt sich leicht, mehr Bezüger wird nun der volle Preis abverlangt. Im April 1919 dann fällt auch der Anteil der Gratisportionen deutlich.

Mit dem Ende der Kriegshandlungen verbesserte sich dann im Laufe des Sommers 1919 offenbar die Versorgungs- und die Einkommenssituation. So hält die Hilfskommission am 22. Oktober 1919 fest, im folgenden Winter keine Volksküche zu betreiben, "nachdem verschiedene rationierte Lebensmittel von der Rationierung aufgehoben wurden und die übrigen in Aussicht gestellt wurden ..." ⁶. Die Verbesserung der Versorgungslage hatten offenbar nicht alle Mitglieder der Volksküchen-Kommission erwartet. So musste beschlossen werden, 500 kg Kastanien, welche Pfarrer Baumann ohne Wissen der Kommission eingekauft und in einem Konsumverein eingelagert hatte, zu verkaufen. Gleichzeitig beschloss man, vorsichtshalber 200 Zentner Kartoffeln einzukaufen und in den Kellern der Schulhäuser einzulagern⁷.

Die dargestellten Aktivitäten der Gemeinde – Fürsorgekommission und Gemeinderat – belegen für Adliswil, dass sich die Versorgungslage spätestens ab 1915 bis zum Winter 1918/1919 stetig verschärfte. An einer anderen Erscheinung lässt sich die Verarmung in Teilen der Bevölkerung ablesen. Die Gesundheitskommission hatte sich zunehmend mit dem Zustand von Kellerwohnungen zu befassen. In vielen Familien fehlte zeitweise ein bedeutender Teil des Einkommens, weil der Hauptverdiener zum Militärdienst an der Landesgrenze eingezogen wurde. Es gab im Ersten Weltkrieg noch keinen Ersatz für den Lohnausfall für Militärdienstleistende. Sie erhielten einen kleinen Sold, der nicht für die Versorgung der Familie reichte. Dadurch gerieten schon zu Beginn des Krieges viele Familien in Not. Die Wohnungsmieten konnten nicht mehr bezahlt werden. Einen Ausweg boten Kellerwohnungen, die allerdings oft den minimalen Ansprüchen an Wohnungen nicht erfüllten. Die Gesundheitskommission kritisierte in ihrer Sitzung am 25. Mai 1918 allgemein die Zulassung von Kellerwohnungen⁸. Die Sozialdemokratische Mitgliedschaft in Adliswil organisierte wegen der schlechten Versorgung der Militärdienstleistenden und ihrer Familien im September 1918 eine Wehrmänner-Versammlung, an der die Erhöhung des Soldes für den Grenzschutz gefordert wurde.

Die Spanische Grippe in Adliswil 1918/1919

Unter den mindestens dreissig Grippepandemien der letzten 500 Jahre sticht jene von 1918 aufgrund ihrer besonderen Heftigkeit heraus. Mit weltweit zwischen 20 und 50 Millionen Todesopfern forderte sie mehr Menschenleben als alle Kampfhandlungen des Ersten Weltkriegs⁹. Die sogenannte Spanische Grippe, die ihren Ursprung wohl in mittleren Westen der USA hatte, erfasste in der Schweiz in zwei Wellen ca. 2 Millionen Menschen. Der Name wurde der Grippe übrigens von der Presse gegeben, weil die ersten prominenten Fälle, über die sie berichteten, das Königshaus und die Regierung in Spanien betrafen¹⁰. Die Grippe forderte zwischen Juli 1918 und Juni 1919 in der Schweiz 24'449 Todesopfer (0,62% der Bevölkerung von 1918) und stellt damit die grösste demografische Katastrophe der Schweiz im 20. Jahrhundert dar. In allen Kantonen (ausser im Tessin) waren die Männer unter den Toten übervertreten. 60 Prozent aller Toten waren zwischen 20 und 40 Jahre alt¹¹.

Der Seuchenausbruch fiel in die Schlussphase des Ersten Weltkriegs und in eine Zeit heftiger sozialer Auseinandersetzungen, die im November 1918 im Landesstreik kulminierten. Die erste Grippewelle im Juli 1918, die unter den Dienstuenden der Armee bis zu 35 Opfer pro Tag forderte, zwang die Armeeführung zum Abbruch oder zur Verschiebung aller militärischen Schulen. So verzeichnete die Rekrutenschule Colombier unter den 483 Rekruten 35 Tote, darunter der Truppenarzt¹². Das nahm die Presse zum Anlass für heftige Kritik an der Armeeführung, insbesondere aber an Carl Hauser, Chef der Armeesanität. Die in den Medien detailliert



Bild 2: Plakat der Gesundheitsdirektion Kanton Zürich, Sommer 1918
[Staatsarchiv Zürich, S 112]

dargestellten, katastrophalen Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse bewogen General Ulrich Wille als auch den Bundesrat, je eigene Untersuchungskommissionen einzusetzen.

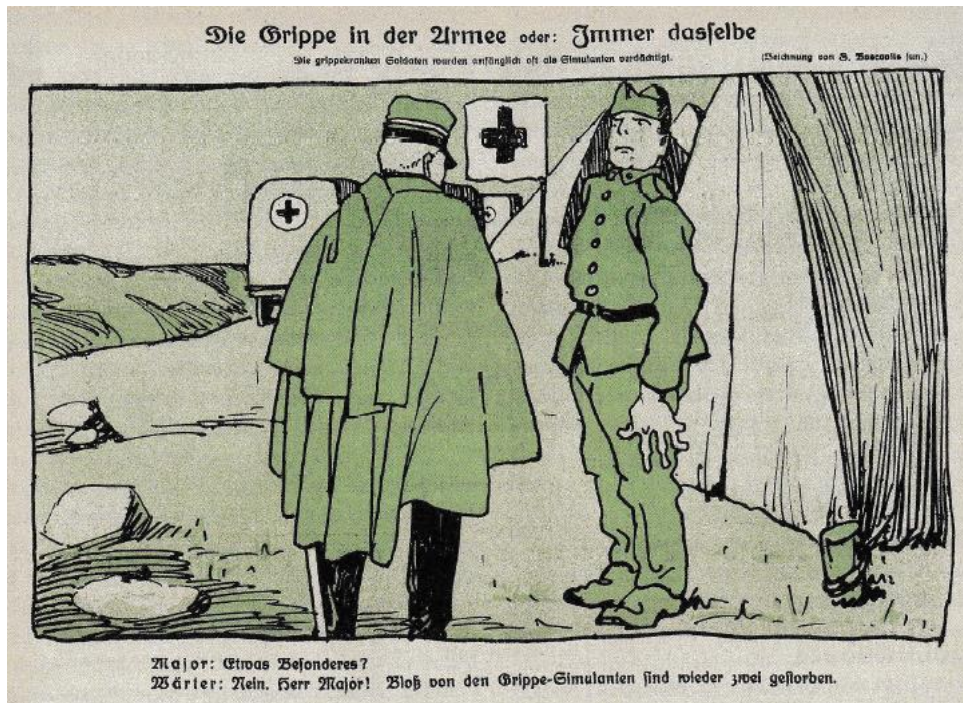


Bild 3: Karikatur aus dem Nebelspalter, Juli 1918 [aus: Kury, Spanische Grippe, S. 396]

Ziel dieser Untersuchungen war wohl in erster Linie, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Die Monate Oktober und November 1918 waren geprägt von einer aufgeheizten, fast bürgerkriegsähnlichen Stimmung. Ohne Rücksichtnahme auf die in diesen Tagen erneut ausbrechende Epidemie wurden Streiks durchgeführt und Truppen zur Sicherung der Ordnung einberufen¹³. Arbeiterschaft und Bürgerblock schoben sich gegenseitig die Schuld an den Hunderten von Grippe-Opfern unter den Soldaten zu. Die Seuche erreichte allerdings auch abseits der Zentren in diesen Tagen ihren Höhepunkt und legte das öffentliche Leben weitgehend lahm. Die zivilen Behörden wie auch die medizinische Kunst standen der Epidemie weitgehend machtlos gegenüber.

Am 18. Juli 1918 ermächtigte der Bundesrat die Kantone und Gemeinden, notwendige Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie anzuordnen¹⁴. In den Kantonen – so beispielsweise im Kanton Zürich – waren bereits vorher entsprechende Beschlüsse gefasst worden. In Adliswil verschob der Gemeinderat in seiner Sitzung am 12. Juli 1918 die Chilbi, welche für den 28./29. Juli angesetzt war, auf unbestimmte Zeit¹⁵. Aus den Unterlagen der Gesundheitskommission und des Gemeinderates lässt sich für Juli noch keine angespannte pandemische Situation in Adliswil erkennen. Zwar berichtete der *Sihltaler* am 27. Juli 1918 von einem ersten Todesopfer durch die Spanische Grippe. Es handelte sich um den Typographen Walter Eifel, der gerade Dienst bei einer Sanitäts-Kompagnie leistete und von dort möglicherweise die Infektion mitgebracht hatte. Der zweite Todesfall in Adliswil betraf Albert Ehrismann, der am 6. September verstarb¹⁶. Auf eine tiefe Krankheitsquote deutet auch, dass der Gemeinderat im August die Durchführung der Chilbi auf den 1. und 2. September festlegte. Der *Sihltaler* berichtete am 4. September 1918 von einem gut besuchten Volksfest. Nun stiegen innerhalb von wenigen Tagen die Infektionen stark an: während in der ersten Septemberwoche noch acht

Erkrankte gemeldet werden, waren es in der 3. Septemberwoche bereits 84 und in der ersten Oktoberwoche 142. Die Gesundheitskommission reagierte und untersagte am 24. September Menschenversammlungen, Veranstaltungen jeglicher Art sowie öffentliche Gottesdienste. Ausserdem wurde der Beginn der Herbstferien für alle Adliswiler Schulhäuser vorgezogen, das Schulhaus II wurde requiriert und zum Notspital umfunktioniert.

Wie das Diagramm 1 zeigt, stiegen die Infektionszahlen bis Anfang Oktober steil an. Aber schon kurz

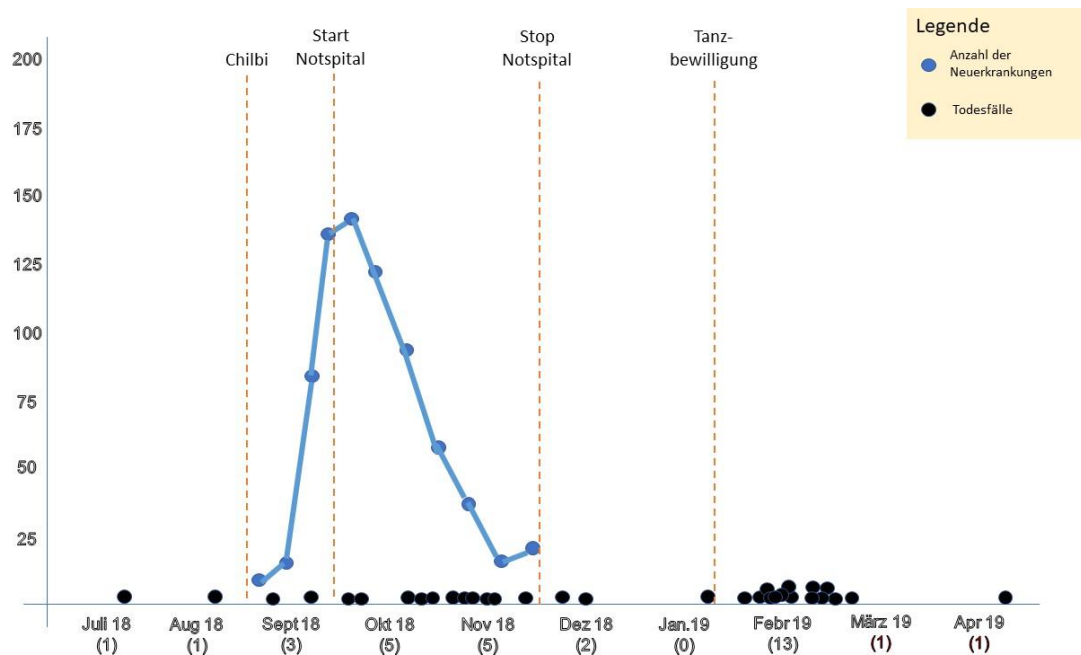


Diagramm 1: Spanische Grippe - Infektionszahlen in Adliswil September bis November 1918 sowie Todesfälle von Juli 1918 bis April 1919 [Stadtarchiv Adliswil: G3.50.4; Z3.55.4, Todesregister A]

nach den Massnahmen der Gesundheitskommission gingen die Infektionszahlen bis Ende November wieder auf den Stand von Anfang September zurück. Eine Häufung von Todesfällen wegen der Grippe zeigte sich zeitverzögert im Oktober und im November (jeweils 5 Todesfälle).

Es überrascht deshalb nicht, dass die Gesundheitskommission am 22. November 1918 die Aufhebung des Versammlungsverbots beschloss. Der *Sihltaler* meldete am 23. November ausserdem: "Infolge Zurückgehens der Grippe wird der Unterricht in den hiesigen Schulen Montags wieder aufgenommen."¹⁷ In der darauffolgenden Ausgabe vermeldete der *Sihltaler* dann die Schliessung des Notspitals in Adliswil: "Es wurden im Ganzen 132 Patienten aufgenommen, darunter 32 Kinder. Am 26. September kamen die ersten Patienten und schon am 1. Oktober waren es 50. Die erste Oktoberwoche wies dann den Höhepunkt des Krankheitsbestandes auf mit 56. Nachdem während zwei Wochen die Zahl der Patienten um 50 herum schwankte, ging sie in der Folgezeit langsam aber stetig zurück, und am 16. November konnten die letzten 15 Patienten entlassen werden (11 nach Hause und 4 in's Asyl disloziert)."¹⁸

Möglicherweise erfolgte die Aufhebung des Versammlungsverbotes und die Wiederaufnahme des Schulunterrichts zu früh. Bereits in der Ausgabe des *Sihltaler* vom 11.12.1918 findet sich eine Anzeige der Gesundheitskommission Adliswil, in der aufgrund eines Wiederanstiegs der Grippefälle

Ansammlungen wieder verboten wurden: "Weihnachtsfeiern sind so einfach wie irgend möglich und ohne Gesang durchzuführen."

Für die Monate nach November 1918 konnten bisher leider keine Aufstellungen zu den Infektionsfällen gefunden werden. Ein Blick auf das *Diagramm 1* zeigt, dass die Zahl der Todesfälle im Dezember und im Januar tief ist. Es ist deshalb wohl davon auszugehen, dass auch die Infektionszahlen durch die schnelle Reaktion der Gesundheitskommission nicht mehr so stark angestiegen sind wie im September und Oktober. Jedenfalls erteilte die Gesundheitskommission in ihrer Sitzung am 20. Januar 1919 wieder die Tanzbewilligung¹⁹. Ab Ende Januar 1919 sind die Infektionszahlen dann offenbar nochmals steil angestiegen, jedenfalls haben wir im Februar 1919 mit 13 grippebedingten Todesfällen eine auffällig hohe Mortalität. Es folgten dann noch je ein Todesfall im März und im April.

Am 14. Juni 1919 hob der Bundesrat alle Einschränkungen im Zusammenhang mit der Spanischen Grippe auf. Im Zeitraum September bis Dezember 1918 verzeichnete Adliswil mehr als 2000 Erkrankungen an der Spanischen Grippe. Das waren mehr als 40 Prozent der Bevölkerung. Gemäss dem im Stadtarchiv Adliswil aufbewahrten Todesregister hatte die Bevölkerung von Juli 1918 bis April 1919 32 Todesfälle wegen der Grippepandemie zu beklagen. Das entsprach 0,66 Prozent der Einwohner Adliswil (Schweiz: 0,62 Prozent).

Der Landesstreik in Adliswil

Adliswil war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine hochindustrialisierte Gemeinde. Von den ca. 5000 Einwohnern im Jahre 1910 waren 2733 berufstätig, davon 2200 in der Industrie. Neben Adliswil gab es im Kanton Zürich nur noch wenige Gemeinden, in denen der Anteil der Fabrikarbeiter an der Gesamtbevölkerung grösser war²⁰. Allein die Mechanische Seidenweberei (M.S.A.) beschäftigte vor Beginn des Ersten Weltkrieges ca. 2000 Leute. Hinzu kamen die Textilfabriken in Sood und im Oberdorf. Zum Ortsleben gehörten damals Arbeitervereine wie den Arbeiter-Männerchor oder den Arbeiter-Radfahr-Verein. Gewerkschafter sowie Grütlianner und Sozialdemokraten formierten sich um 1900, wurden an den politischen Entscheidungsprozessen in Adliswil jedoch nicht beteiligt. Dafür sorgten die bürgerlichen Kräfte mithilfe des Vereins Bürgerlicher Ordnung, bestehend aus Delegierten der Bauernpartei, der Demokratischen Partei, der Christlich-sozialen Partei und der EVP). Dieses Gremium hatte es sich zur Aufgabe gemacht, jeweils vor den Wahlen in der Gemeinde Wahlvorschläge mit ausschliesslich bürgerlichen Kandidaten zu veröffentlichen.

Obwohl die Arbeiterschaft im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg ein bis dahin nicht gekanntes bescheidenes Auskommen erreicht hatte, führte die mangelnde Beteiligung an Entscheiden, die die Arbeiterschaft betrafen, immer wieder zu Streiks auch in Adliswil. Die MSA war vor allem unter Heinrich Frick, der wegen seines konfrontativen Stils gegenüber den Arbeitern bei diesen nicht gelitten war – sie nannten ihn abfällig „Weberkönig“ oder „Seidenpascha“, mehrfach bestreikt worden, so 1904, 1907, 1908, 1909. Nicht alle Arbeiter waren mit den Streiks einverstanden. Jakob Jucker, Arbeiter in der MSA, berichtete: "Wir hatten letztes Jahr [1904] in der Weberei einen kurzen Streik durchgemacht und hoffe ich, dass ein solcher nicht wiederkehre, etwas Angenehmes ist es nicht gewesen, für beide Theile nicht, hat aber auch nichts gutes gezeitigt."²¹ Als dann Hans Frick die Leitung der MSA übernahm, kam es bis Kriegsbeginn offenbar zu keinen Streiks mehr.

Die Ursachen für den Landesstreik sind bis heute unter den Historikern umstritten. Beispiele für unterschiedliche Interpretationen der Ursachen sind Willi Gautschi, der 1968 als erster Historiker den Landesstreik aufarbeitete²², und der Militärhistoriker Hans Rudolf Fuhrer²³. Man muss wohl mehrere

Faktoren berücksichtigen. Einerseits verschlechterten sich die Aussichten 1918 für den kommenden Winter nochmals, wie wir bereits aus Adliswil erfahren haben. So haben beispielsweise die Sozialdemokraten im September 1918 eine Wehrmänner-Versammlung organisiert, auf der eine Erhöhung des Soldes für den Grenzschutz gefordert wurde. Zweitens muss man berücksichtigen, dass Ende Oktober zunächst in Österreich-Ungarn, dann ab 7. November auch in Deutschland die Monarchien in Revolutionen und Unruhen untergingen. Zudem hatte man die grausame Revolution in Russland beobachtet und es gab eine radikale Fraktion in der Arbeiterschaft, welche die russische Revolution auch in die Schweiz holen wollten.²⁴ Fritz Platten, der dem OAK und der Arbeiterunion Zürich angehörte, war einer davon. Aus Furcht vor einer solchen Entwicklung wurde Anfang November 1918 die sowjetische Delegation des Landes verwiesen.

In Zürich hatte es bereits im November 1917 blutige Unruhen gegeben. Seitdem war ein Bataillon Soldaten in Zürich stationiert. Die Arbeiter hier waren sehr streikfreudig, insbesondere die Bauarbeiter. Im September 1918 hatte es einen Streik der Bankbeamten in Zürich gegeben, mit denen sich die Arbeiter solidarisiert hatten. Der Regierungsrat war besorgt, liess seine Dienstgebäude von der Kantonspolizei bewachen und bat am 5. November 1918 den Bundesrat um weitere Truppen, obwohl dem Polizeidirektor keine Beweise für Putsch- oder Aufstandspläne vorlagen.²⁵ Der Bundesrat entsandte am 6. November Ordnungstruppen (20'000) unter dem Kommando von Oberstdivisionär Sonderegger.²⁶ Der griff entschieden durch und erliess Versammlungsverbote. Das Oltener Aktionskomitees (OAK), die Dachorganisation der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und der sozialdemokratischen Gewerkschaften, sandte daraufhin Ultimaten an den Bundesrat, die Truppen aus Zürich und anderen Städten zurückzuziehen. Am 9. November beschloss das OAK einen Generalstreik ab 12. November. Die radikalere Zürcher Arbeiterunion begann den Generalstreik bereits am 11. November.²⁷



Bild 4: Kavallerie am 13. November 1918 in Adliswil vor dem Schulhaus I [Heinz Binder, Adliswil in alten Ansichten, Zaltbommel 2000, S. 20]

Schon am Samstag, 9. November, begannen einzelne Streiks in Wädenswil und Richterswil. Am 10. November gab es Versammlungen in der Stadt Zürich, unter anderem auf dem Münsterplatz, wo daraufhin Soldaten mit Stahlhelmen²⁸ und aufgefplanten Bajonetten erschienen. Aus der Menge heraus wurde ein Soldat angeschossen. Er starb später im Spital. Am Abend entschied der Eisenbahnerverein in Aussersihl, sich dem Streik der AU anzuschliessen, ohne auf eine Rückmeldung des OAK oder der übrigen Eisenbahnerverbände zu warten. Den Beschäftigten der Bundesbahnen war die Teilnahme am Landesstreik verboten worden, die Gleise wurden jedoch vielerorts blockiert. Der Eisenbahnverkehr ruhte fast gänzlich trotz zweier Kompanien am Hauptbahnhof und am Lok-Depot in Zürich. In Richterswil wurden Züge aufgehalten. Sonderegger hatte keine Truppen zum Einsatz dort verfügbar. Telefon- u. Telegrafämter sowie Banken nahmen

unter militärischen Schutz ihre Arbeit auf. Die Post wurde durch Studenten im Freiwilligendienst ausgeteilt.

Am 11. November fuhr die Sihltalbahn nicht. Ab dem 12. November wurde offenbar auch in Adliswil gestreikt, sicherlich in den Textilfabriken in Sood, Oberdorf und in der MSA. Auch die Druckerei des *Sihltaler* in Adliswil wurde bestreikt, so dass der *Sihltaler*, der immer mittwochs und samstags erschien, nicht gedruckt werden konnte. Sonderegger hatte drei zusätzliche Regimenter angefordert, damit er auf die Hilferufe aus der Umgebung von Zürich reagieren konnte. Als am 13. November in Thalwil der Bahnverkehr durch Streikende blockiert und in Richterswil ein sozialdemokratischer Kantonsrat den Gemeinderat durch einen Arbeiter- und Soldatenrat ersetzte²⁹, entsandte Sonderegger Truppen in den Bezirk Horgen, so auch nach Adliswil einen Trupp Kavallerie und einen Lastwagen mit Soldaten und Maschinengewehr (*Bild 4*).

Am 14. November blockieren frühmorgens wieder Streikposten die MSA. Einen schriftlichen Bericht der Ereignisse gibt es offenbar nicht.³⁰ Vermutlich hat sich Folgendes zugetragen. Die Ortspolizei sowie einige Bürger Adliswils hatten versucht, die Streikposten zu überwinden. Die Streikenden riefen daraufhin per Telefon oder Telegraf Hilfe aus Zürich herbei (sie konnten dabei auf das Telefon in der M.S.A. zurückgreifen). Die Sihltalbahn fuhr am 14. November bereits wieder und so trafen mehrere Männer aus Zürich zur Verstärkung der Streikposten ein. Inzwischen aber hatte wohl die Ortspolizei oder die Gemeinde über das Gemeindetelefon (die Ortspolizei verfügte bis Ende der zwanziger Jahre über kein eigenes Telefon) bei Oberst Sonderegger Hilfe angefordert. Ein Trupp Soldaten auf Lastwagen wurde nach Adliswil geschickt (*Bild 5*) und nahm die Streikenden fest, die nach Zürich ins Gefängnis überführt wurden.



Bild 5: Ordnungstruppen am 14. November 1918 in Adliswil vor dem Schulhaus I. Es handelt sich wahrscheinlich um den Trupp, der die Streikenden der M.S.A. fest nahm. [Heinz Binder, Adliswil in alten Ansichten, Zaltbommel 2000, S. 39]

Der *Sihltaler* berichtete in seiner nächsten Ausgabe am 16.11.1918: "In hier konnte die Arbeit unter vorsorglicher Schutzmassnahme von Polizei und Militär am Donnerstagmorgen wieder aufgenommen werden. Einige Schaulustige von Zürich, die glaubten, noch Ausschreitungen gegen Arbeitswillige sich erlauben zu dürfen und das Militär beschimpften, wurden gebührend in tätliche Behandlung genommen und verhaftet." Entgegen der Berichterstattung des *Sihltaler* erzählte mir die Augenzeugin

Einige Schaulustige von Zürich, die glaubten, noch Ausschreitungen gegen Arbeitswillige sich erlauben zu dürfen und das Militär beschimpften, wurden gebührend in tätliche Behandlung genommen und verhaftet." Entgegen der Berichterstattung des *Sihltaler* erzählte mir die Augenzeugin

Annie Rohner-Bühler, dass neben den Zürcher Agitatoren auch vorsorglich Adliswiler Arbeiter in Haft genommen wurden.

Die Nachwirkungen des Landesstreiks in Adliswil

An drei Tage im November 1918 legten rund 250'000 Arbeiterinnen und Arbeiter in den meisten Industriezentren der Schweiz die Arbeit nieder. Zu Ende ging der Landesstreik am Abend des 13. November 1918, als das Oltner Aktionskomitee (OAK) aus Angst vor einer Armeeintervention das Ultimatum des Bundesrats erfüllte. Die Militärjustiz leitete Verfahren gegen mehr als 3500 Personen ein. 147 Personen wurden verurteilt, unter ihnen der Führer der Sozialdemokraten Robert Grimm, Fritz Platten und Ernst Nobs, der spätere erste SP-Bundesrat.

Die Armee hat während des Landesstreiks viel an Ansehen und Vertrauen in der Bevölkerung verloren.³¹ Oberst Spychiger empfahl in einem Memorandum an den Bundesrat am 19.11.1918 die Einführung von Bürgerwehren. Ihre Aufgaben sollten sein:

- Einschränkung des freien Personenverkehrs durch Ausgabe und Kontrolle von Pässen
- Überwachung von Abschnitten der Eisenbahnstrecken, der Telegraf- u. Telefonleitungen

Die Bürgerwehren sollten den Gemeinden bzw. den Ortspolizeibehörden unterstellt werden. Ihr Personal sollte mit Armbinden mit Schweizerkreuz gekennzeichnet sein. Sie sollten mit Schusswaffen

ausgestattet werden, die Munition aber erst bei der Mobilmachung erhalten.³² Sprecher von Bernegg empfahl dem Bundesrat freiwillige Bürgerwehren anstelle einer Dienstpflicht, weil ansonsten das Fernhalten ungeeigneter Elemente nicht verhindert werden könnte.³³

Schon am 16. November 1918, also zwei Tage nach den letzten Streiks in Adliswil, erschien im *Sihltaler* eine Anzeige mit einem Aufruf zur Gründung einer Bürgerwehr. Initianten waren Alfred Spinner, beim Bahnhof, Heinrich Schärer aus Oberleimbach, Emil Scheller aus Buttenau u. Karl Häberli aus Grüt. Allerdings mussten erst die gesetzlichen Voraussetzungen für Bürgerwehren geschaffen werden, was auf Bundes- und Kantonsebene im Dezember 1918 und Januar 1919 geschah. Die offizielle Gründung der Dorfwehr in Adliswil erfolge am 2. Februar 1919. Laut dem Protokoll des Gemeinderats vom 8. März 1919 bestand die Dorfwehr aus 250

Dorfwehr Adliswil. Aufruf

an alle Schweizerbürger in Adliswil,
ohne Unterschied der Partei, die das 18. Altersjahr überschritten haben, sich an der **Gründung einer Dorfwehr** zu beteiligen.

Unser bestimmtes Programm lautet:

1. **Unbedingtes Aufrechterhalten von Ruhe und Ordnung in unserer Gemeinde.**
2. **Abwehr jedes Versuches die geschäftlichen und landwirtschaftlichen Betriebe zu unterbrechen.**
3. **Arbeitswillige vor trivialen Übergriffen zu schützen.**

Alle die zu Verfassung und Gesetz stehen und das obige Programm durch die Tat unterstützen wollen, mögen sich in die aufgelegten Listen eintragen.

Folgt dem Ruf! Es geht um Großes, um die Freiheit Aller.

Einschreibe-Listen liegen auf:

Im **Schulhaus 1** (Barterre) nächsten **Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag**, je abends 6—8 Uhr, sowie bei Herrn **Mr. Spinner**, beim Bahnhof
 „ **Hh. Schärer**, Oberleimbach
 „ **Emil Scheller**, Buttenau
 „ **Karl Häberli**, im Grüt.

Das Komitee.

1490

Bild 6: Anzeige im *Sihltaler* vom 16.11.1918

Mann, von denen 79 Gewehrträger waren. Sie war gegliedert in die Gruppen Dorf I und Dorf II, Gruppe Grüt, Gruppe Buttenau und Gruppe Oberleimbach.³⁴

Wie hat die Arbeiterschaft in Adliswil die Ereignisse vom November 1918 bewältigt? Ein Hinweis gibt eine Anzeige im *Sihltaler* vom 2. April 1919 (*Bild 7*). Offenbar war der Landesstreik ein abgeschlossenes Ereignis, das in der Vergangenheit lag und das Selbstbewusstsein der Arbeiter nicht besonders belastete.

Sozialdemokratische Partei Adliswil.

Sonntag, 6. April 1919, im Saale zum „Adler“

Theater - Aufführung

„Der Generalstreik“ oder „Die Zürcher Bürgerwehr“

Humoristischer Schwank in 3 Akten von Dr. J. Lorenz.

„Studenten-Nebermut“ Schwank in einem Akt

Kassaeröffnung 3 Uhr. — **Eintritt 80 Cts.** — Anfang 3¹/₂ Uhr.

Billet-Vorverkauf: Franz Gisler, zum „Adler“.

Nach Schluß
der Aufführung

Tanz

nur für
Theaterbesucher.

540

Die Kommission.

Bild 7: Anzeige im *Sihltaler* vom 02.04.1919

Wie ist das zu erklären? Der Staat reagierte nicht nur mit Zwangsmassnahmen, Strafen und verschärften Kontrollen, sondern erfüllte in den folgenden Monaten und Jahren auch viele der Forderungen des OAK: Einführung des Proporzwahlrechts und der 48-Stunden-Woche, Verbesserung der Versorgungslage. 1919 wurde in Adliswil zum ersten Mal vom Verein Bürgerlicher Ordnung ein Sozialdemokrat für die Sekundarschulkommission vorgeschlagen und auch gewählt: Hans Reinhard, Schriftsetzer in der Druckerei des *Sihltaler*. Die SP gewann in Adliswil schnell an Bedeutung und erreichte schon 1926 mehr als 48% der Stimmen.³⁵

Anmerkungen

¹ Stadtarchiv Adliswil, Sig. 29.18

² *Sihltaler* v. 14.12.1918. Das Archiv des *Sihltaler* befindet sich in der Redaktion der Zürichseezeitung in Wädenswil.

³ Stadtarchiv Adliswil, F6.51.1

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Ebd.

⁸ Stadtarchiv Adliswil, G3.50.4. Anlass der Kritik in dieser Sitzung war die Besichtigung einer Kellerwohnung in der Kilchbergstrasse, welche sofort aufgehoben werden musste.

⁹ NZZ v. 16.03.2018, «Vor 100 Jahren wütete die Spanische Grippe. Bis heute bleibt sie ein Rätsel» von Marc Tribelhorn

¹⁰ Ebd.: Die Nachrichtenagentur Reuters kablet Ende Mai 1918 in alle Welt: «Eine seltsame Krankheitsform von epidemischem Charakter ist in Madrid aufgetreten. Die Epidemie ist von einer milden Form, Todesfälle wurden bisher nicht gemeldet.»

-
- ¹¹ Christian Sonderegger: "Grippe", in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 21.12.2017. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/022714/2017-12-21/>, konsultiert am 23.10.2022.
- ¹² M. Vasold, Die Spanische Grippe..., S. 48f
- ¹³ Willi Gautschi, Der Landesstreik 1918; Zürich, 3. Auflage 1988, S. 239, 244f
- ¹⁴ Patrick Kury, Das Virus der Unsicherheit. Die Jahrhundertgrippe von 1918/19 und der Landesstreik; in: Roman Rossfeld, Christian Koller, Brigitte Studer (Hg), Der Landesstreik. Die Schweiz im November 1918, Baden 2018, S. 390-411
- ¹⁵ Sihltaler v. 13.07.1918
- ¹⁶ Stadtarchiv Adliswil, Z3.55.4, Todesregister A; Sihltaler v. 11.09.1918
- ¹⁷ Sihltaler v. 23.11.1918. In den umliegenden Gemeinden wurde der Schulunterricht schon früher wieder aufgenommen, wie die Gesundheitskommission in ihrer Chronologie festhielt (Stadtarchiv Adliswil, G3.50.4)
- ¹⁸ Sihltaler v. 27.11.1918
- ¹⁹ Stadtarchiv Adliswil, G3.50.4
- ²⁰ Volkszählungen des Statistischen Amtes des Kantons Zürich, vgl. Wolfgang Liedtke, «...denn wir sind schliesslich eine Kampfpartei». Die Sozialdemokratie in Adliswil 1898-1948, in: 100 Jahre SP Adliswil. Die politische Emanzipation der Sozialdemokraten 906 bis 2006, Zürich 2006
- ²¹ https://www.geschichtsverein.ch/var/m_a/aa/aad/262766/11857220-04_D_Erinnerungen_Jucker-aab32.pdf?download (konsultiert am 07.11.2022)
- ²² Willi Gautschi, Der Landesstreik 1918, Zürich 1968
- ²³ Hans Rudolf Fuhrer, Innere Sicherheit – Ordnungsdienst, Teil 1 u 2, in: Publikation der Schweizerischen Gesellschaft für Militärgeschichtliche Studienreise, Heft 39 u. 40, Zürich 2018
- ²⁴ Als Beispiel sei hier Fritz Platten vorgestellt. 1883 in St. Gallen geboren, absolvierte er ab 1892 in Zürich die Sekundarschule und eine Schlosserlehre. 1906 Teilnahme an der ersten Russischen Revolution in Riga, Haft, 1908 Flucht in die Schweiz. 1909-1914 Sekretär der Sozialdemokratischen Landesorganisation der internationalen Arbeitervereine in der Schweiz in Zürich. 1912 Mitglied der Streikleitung beim Zürcher Generalstreik. 1912-1919 Mitglied der Geschäftsleitung, 1915-1919 Sekretär der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Ab 1916 Grosser Stadtrat in Zürich; ab 1917 Nationalrat. Fritz Platten pflegte von 1916 an Kontakte mit Lenin. Er organisierte im April 1917 die Rückreise Lenins bis zur russischen Grenze. Im Januar 1918 rettete er in St. Petersburg Lenin bei einem Attentat das Leben. Im gleichen Jahr spielte er eine führende Rolle beim Landesstreik in Zürich und wurde deswegen in Abwesenheit verurteilt. 1919 fungierte er als Präsidiumsmitglied am Gründungskongress der Kommunistischen Internationale in Moskau. 1921 zählte er zu den Mitgründern der KPS. Er lebte ab 1926 in Moskau. Platten wurde 1938 im Zuge der "stalinistischen Säuberungen" verhaftet, 1939 verurteilt und deportiert und 1942 in einem Arbeitslager bei Archangelsk erschossen. [Markus Bürgi: "Platten, Fritz", in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 09.11.2011. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003676/2011-11-09/>, konsultiert am 07.11.2022.]
- ²⁵ Willi Gautschi, Der Landesstreik 1918, Zürich 3/1988, S. 239
- ²⁶ Ebd, S. 235; Daniel M. Frey, Vor der Revolution? Der Ordnungsdienst-Einsatz der Armee während des Landesstreiks in Zürich; Zürich, Thesis-Verlag 1998, S. 122
- ²⁷ W. Gautschi, S. 258f
- ²⁸ Stahlhelme gehörten bis im Sommer 1918 nicht zur Ausrüstung der Schweizer Armee. Sie waren zur Zeit des Landesstreiks gerade neu eingeführt. Sonderegger beantragte die Ausstattung seiner Ordnungstruppen mit Stahlhelmen, weil er sich eine einschüchternde Wirkung davon erhoffte. Die Stahlhelme wurden am 10. November 1918 an die Truppen in Zürich ausgegeben. [D.M. Frey, S. 156]
- ²⁹ M.D. Frey, S. 201f; Willi Gautschi, Der Landesstreik 1918. Dokumente; Zürich, Chronos 2/1988
- ³⁰ Die Schilderungen stützen sich auf den Bericht im Sihltaler vom 16.11.1918 und auf mündliche Aussagen der Zeitzeugin Annie Rohner-Bühler (Sommer 2006).
- ³¹ Dies die Auffassung von Oberst der Territorialarmee Spsychiger und Chef d. GenStabes Sprecher von Bernegg. [Bundesarchiv, 1000/1312_172]
- ³² Bundesarchiv, ebd.
- ³³ Bundesarchiv, ebd.
- ³⁴ Stadtarchiv Adliswil, B3.52
- ³⁵ W. Liedtke, S. 35ff